

punctured basal part being twice longer than the apical; the extreme base is smooth in the middle, the smooth part being widest in the centre behind; there is a distinct furrow down the centre of the apical half. Scutellums strongly punctured, smooth down the centre; the smooth space on the post-scutellum is narrower and more regular than that on the scutellum; the apex of the post-scutellum, too, being smooth. Base of metanotum strongly, closely punctured, the middle more strongly than the lateral divisions; the apical slope smooth. Pro- and mesopleurae thickly covered with hair, punctured; the metapleurae smooth, bare, except at the apex. Abdomen with a metallic iridescence; the basal segments smooth, very slightly and widely punctured; the apical are more strongly and closely punctured; the pile stiff, black, the central more or less rufous. The hair on the 4 posterior tarsi at the base is long and white; the spines on the base of the fore tarsi are long, stout, black. All the ventral segments are fringed with white hair, there being also longer hair behind the apical fringes.

Comes near to *D. Servillei* Guér. und *D. hyalinus* Lep. It may be known from both by the white hair fringes on the abdominal segments and by the reddish alar costa and nervures.

Santa Inez, Ecuador (*R. Haensch*).

Ueber *Tropistes rufipes* Kriechb. und *Hemiteles falcatus* Thoms. (Hym.)

Von A. Roman - Upsala.

Im Jahrgang 1904 pag. 214 dieser Zeitschrift versuchte Unterzeichneter, veranlasst durch einen Fund bei Upsala (Schweden), einige Gründe für die Versetzung des *Tropistes rufipes* Krb. in die Tribus der *Hemitelini* vorzubringen. Der Erfolg ist nicht gross gewesen, denn in der später (1905) erschienenen Bearbeitung der *Hemitelinen* von Prof. O. Schmiedeknecht (in seinen Opusc. Ichneum.) ist die Gattung gar nicht erwähnt. Dr. Ashmead, dem ich die Art gesandt habe, findet meine Placierung derselben richtig, ist aber unsicher, ob das Tier wirklich ein *Gravenhorst'scher Tropistes* sei. Die Gattung sowie die Art wurde seinerzeit von Prof. Schmiedeknecht bestimmt,

und ich darf wohl annehmen, dass er seiner Sache gewiss war, zumal die Bestimmung ohne irgend welche Reservation mir mitgeteilt wurde. Meine Meinung über die natürliche Verwandtschaft wird durch folgendes gut unterstützt. Am Ende meines Aufsatzes wurde die Vermutung ausgesprochen, dass mein *Tropistes* und *Hemiteles falcatus* Thms. identisch seien, wenn auch die Thomson'sche Beschreibung einigen Zweifel übrig liess. Um diese Unsicherheit zu heben, schickte ich vor kurzem ein Exemplar nach Lund, wo die Typen Thomson's verwahrt sind. Von Dr. S. Bengtsson, Vorstand des dortigen entomologischen Museums, ist nun die erwartete Auskunft eingegangen, dass das gesandte Stück mit *Hemit. falcatus* Thms. übereinstimmt; den einzigen Unterschied bildet die Verbreitung der roten Farbe des Hinterleibes (Postpetiolus bei den Thomson'schen Exemplaren rot, bei den meinigen oft schwarz). Wenn ich mich richtig erinnere, hat auch *Kriechbaumer* diese Variation bemerkt und in seinem Aufsatz ein paar Varietäten darauf gegründet. Thomson's Arname hat die Priorität, weshalb die Synonymie der Art sich folgendermassen stellt:

Tropistes falcatus Thoms.

Hemiteles Thomson, Op. Ent. fasc. X (1884) p. 999.

Tr. rufipes Kriechbaumer, Ent. Nachr. 1894, p. 260.

Die Verbreitung umfasst das nördliche und mittlere Europa; in Skandinavien scheint die Art häufiger als anderswo vorzukommen. In den Sammlungen des Stockholmer Museums habe ich Exemplare aus mehreren Provinzen Schwedens (am nördlichsten aus Dalekarlien) gefunden. Das Tier wird gefunden an den Stämmen lebender Bäume und erscheint gewöhnlich erst im Spätherbst. Beides ist wohl die Ursache davon, dass Exemplare so selten von den Entomologen erwischt werden. Das bisherige Fehlen der Männchen macht den Gedanken an Parthenogenese nicht ganz unwahrscheinlich. Diese Fortpflanzungsweise ist noch nicht bei den Ichneumoniden konstatiert, obgleich sie in den meisten übrigen Hymenopteren Gruppen recht verbreitet ist; ein Beweis wäre auch bei diesen Schmarotzern schwer zustande zu bringen. Doch vermute ich, dass hierin die Erklärung liegt, warum von mehreren Arten, z. B. *Bassus laetatorius* Fabr. im Tiefland und *Mesoleius ruficollis* Hgn. im lappländischen Gebirge, Mengen von Weibchen, aber niemals ein Männchen gefunden werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für systematische Hymenopterologie und Dipterologie](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Roman A.

Artikel/Article: [Ueber Tropistos rufipes Kriechbaum. und Hemiteles falcatus Thoms. \(Hym.\). 319-320](#)